

4. Bei gruppodynamischen Interpretationen kann und sollte Übertragung angewandt werden. Darüber hinaus finde ich, daß Übertragungsgefühle, sowohl in der individuellen als auch in der Gruppentherapie, als Beispiel dienen können für die große Bandbreite von Gefühlen, die zwischen Männern möglich sind.

Der zentrale Gedanke dieser praktischen Konsequenzen besteht darin, daß ich versuche, etwas von der konstruktivistischen Art, Fragen über (Homo)sexualität zu stellen, aufzugreifen, ohne dabei den Kontakt mit der Weise zu verlieren, wie meine Klienten und ich selbst die Realität sehen und interpretieren.

SCHLUSSFOLGERUNG

Um zu schließen, möchte ich einen weiteren Punkt betonen. Der Konstruktivismus hat uns die großen Auswirkungen bewußt gemacht, die der Diskurs über Sexualität auf unsere Persönlichkeit und auf die unserer Klienten hatte. Deshalb ist es sehr wichtig, daß die Homosexuellen selbst sich mehr und mehr am gegenwärtigen Diskurs über Homosexualität beteiligen. Wenn jedoch die Heterosexuellen tatsächlich fortfahren, Fragen über ihre eigene Sexualität zu umgehen, dann kann der Konstruktivismus leicht zu einem Bumerang werden, der sich gegen uns wendet. Die erste und wichtigste Bedrängnis, die Männer spüren, wenn sie das Verlangen haben, sexuelle und intime Beziehungen mit anderen Männern einzugehen, kommt aus der beinahe universalen Norm der Heterosexualität – und nicht vom Konstrukt der Homosexualität selbst.

Der Autor: Jan Schippers (Niederlande, geboren 1952) studierte Klinische Psychologie an der Freien Universität Amsterdam. Er arbeitet als Therapeut und Koordinator an der Schorerstichting in Amsterdam. Er hat sich auf psychosoziale Hilfe und Beratung für Schwule spezialisiert.

Der Beitrag erschien zuerst in: D. Altman u.a. (Hg.), Homosexuality, Which Homosexuality? International Conference on Gay and Lesbian Studies, London/Amsterdam 1989, 139–148. Die deutsche Übersetzung ist von Norbert Reck.

WAS HAT DIE KIRCHE AUS UNS GEMACHT?

Auf der Suche nach Material für eine theologische Arbeit

Mit diesem provozierenden Titel versuche ich ein wesentliches schwules Problemthema aus einem unkonkreten Gefühls- und Gedankengewirr herauszufiltern und auf weißes Papier zu bringen: was haben die katholisch-kirchlichen Verlautbarungen über Homosexualität und der katholisch-kirchlichpraktische Umgang mit Schwulen im Leben von Schwulen bewirkt? Ganz sicher ist, daß die katholische Verurteilung gelebter Homosexualität in einer enormen Spannung steht zu jedem schwulen Versuch gelungener Lebensgestaltung. Ganz sicher ist auch, daß die kirchliche Theorie (zum Glück!) bei nicht wenigen kirchlichen MitarbeiterInnen den Umgang mit Schwulen nicht bestimmt.

Unreflektiert aber sind konkrete Auswirkungen katholischer Theorie und Praxis im Leben von schwulen Männern: Was bewirkt KIRCHE im Leben von Gottes schwulen Kindern? Hilft sie, begleitet sie, liebt sie, verwundet sie, traumatisiert sie...? Welche ganz konkreten Erfahrungen haben zu welchen Auswirkungen geführt? Reife, Verwundung, Wut, Desinteresse, Traumata u.ä.? Wie ganz konkret hat sich ein Wort oder ein Satz eines katholischen Papiers, einer Predigt oder eines Witzes ins schwule Fleisch geschrieben? Wie ist es, wenn derselbe Priester seinen Arm auffallend lange um deine Schultern legt, der dich ein wenig später in einem Beichtgespräch erblaßt ansieht und dir laut Bibel dein Sünderdasein offenbart?

In dieser Arbeit geht es mir in erster Linie darum, als Theologe der Kirche – und damit der/dem kirchlich engagierten LeserIn – die Auswirkungen ihrer Lehre und ihres Handelns ins Bewußtsein zu bringen. Sie muß ihre Entscheidung nämlich verantworten, und dies mit dem Blick auf die bewußtgewordenen Folgen ihrer Entscheidung. Mag die Kirche (wer immer dies auch ist) weiterhin gelebte Homosexualität verurteilen. Die einzelnen Schwulen

aber auf ihrem Weg der Lebensgestaltung mögen nicht mehr schweigen und so die Kirche und auch die Theologie in ihre Verantwortung nötigen.

Das Material für diese Untersuchung erarbeitete ich mir aus Interviews mit Schwulen; "die irgendwie (noch) mit Kirche zu tun haben". Wenn von Euch einer, liebe Leser, Interesse an einem Interview mit mir hat oder einfach schriftlich ein paar Ereignisse seines Lebens schildern möchte ("wie habe ich Kirche erlebt; was hat dies bewirkt?"), dann wäre ich darüber sehr erfreut. Natürlich wird das gesamte Material anonym verarbeitet. Meldet Euch schriftlich bei der Münchener Redaktion der WERKSTATT (siehe Impressum) unter dem Kennwort "Interview".

Christian Käußl

DISKUSSION

Biologie oder Theologie?

Norbert Dörr antwortet Michael Brinkschröder (vgl. WeST 2/95, 54-65)

... Erlaubt mir, daß ich mich zu zwei Punkten von Michael Brinkschröders Stellungnahme erneut zu Wort melde.

Zitat aus Michael Brinkschröders Stellungnahme: „Weil der Mensch ein freies Wesen ist, kann er entscheiden, wie er auf Gottes erlösende Selbstoffenbarung reagiert.“ In der ersten Aussage kommt das totale Ignorieren biologischer, biosozialer und psychologischer Tatsachen zum Ausdruck, die für mich zum Verstehen menschlicher Entscheidungen und menschlichen Handelns notwendig sind! Diese Tatsachen müssen auch von kath. Theologen des Jahres 1995 anerkannt werden, wenn sie sich mit Gott und den Menschen von heute beschäftigen wollen. Unsere Freiheit ist sehr viel kleiner, als man sich das früher vorstellen konnte! Es ist nicht der Geist, der irgendwelche Entscheidungen zu fällen hätte! Es ist der Mensch aus Fleisch und Blut und etwas Geist! Es sind die Gene, die unsere Hirnstrukturen und damit unser Denken weitgehend bestimmen, hinzu kommen „Erfahrungen“ während der Schwangerschaft und frühkindliche Prägungen, die das, was man leichtfertig „Entscheidungsfreiheit“ nennt, in großem Maße einengen. Und damit nicht genug: – wie auch dieser Schriftwechsel zeigt – auch der Beruf und vor allen Dingen berufliche Abhängigkeiten schaffen Tatsachen, die unseren „freien Willen“ beeinflussen. Ich stelle mir und Euch die Frage, ob es die WeST überhaupt gäbe, wenn nicht so viele der in ihr Tätigen beruflich und damit finanziell von der kath. Kirche abhängig wären. Und, wenn es sie dennoch gäbe, glaube ich, daß die in ihr veröffentlichten Beiträge ganz anders aussähen, als sie das jetzt tun!

Zitat Michael Brinkschröder: „Du merkst, ich bin nach wie vor sehr skeptisch gegenüber der Verknüpfung von Biologie und Sexualität.“ Angesichts dieser Äußerung verschlägt's mir erstmal die Sprache, ich will trotzdem versuchen, einige Beweise für diese Verknüpfung zu bringen. Ich denke, der „brutalste“ und direkteste Beweis ist m.H. der Geschlechtshormone zu führen. Sie haben die massivste Wirkung auf Körper und Psyche, und das beginnt schon lange vor der Geburt! Bei der Zeugung, d.h. bei der Vereinigung von männlichem Spermium und weiblicher Eizelle entsteht als Beginn des neuen Menschen eine sog. Zygote, und bereits jetzt ist festgelegt, ob der Mensch später männliches oder weibliches Geschlecht haben wird. Es ist zwar richtig, daß im Verlauf der Embryonalentwicklung die Geschlechtsorgane für beide Geschlechter gleich angelegt sind, aber durch die frühe Anlage der Keimdrüsen wird die weitere Entwicklung der Organe bereits jetzt von den von ihnen produzierten Geschlechtshormonen gesteuert! D.h. daß die Anlage von Hoden, Brüsten usw. ebenso wie das männliche oder weibliche Verhalten zu diesem Zeitpunkt vorprogrammiert sind! Sauerstoffmangel oder Mangel an Nährstoffen wie z.B. Traubenzucker können die normale Entwicklung beeinträchtigen, sie könnten m.E. auch indirekt Homosexualität verursachen.–

Aber ich möchte damit nicht weiter auf die „Ursachenforschung“ eingehen (habe nur Tertiärliteratur über das „schwule Gen“ gelesen) und bin in diesem Punkt ganz „unnaturwissenschaftlich“: für wichtig halte ich die Gewißheit, daß Gott mich so gewollt hat, wie ich bin, und dafür brauche ich weder eine naturwissenschaftliche oder medizinische Begründung, noch die Erlaubnis aus Rom!

Die Sexualität des Menschen ist das biologischste am Menschen überhaupt, es ist der stärkste Trieb (wenn ich mich da recht an Freud erinnere), und von der Brunft unterscheidet er sich im wesentlichen dadurch, daß diese (jahres)zeitlich begrenzt ist und der menschliche Sexualtrieb nicht! Ich möchte nicht sexistisch erscheinen und auch nicht mit meiner heterosexuellen Erfahrung „prahlen“, aber es ist nicht nur der Uterus, sondern es sind der gesamte Körper und die Psyche der Frau, die sich im monatlichen Rhythmus durch die Wirkung der verschiedenen Geschlechtshormone verändern (Gewichtsschwankungen durch Einlagerung von Wasser in Gewebe und Auf- und Abbau von Fett), Veränderungen nicht nur der Brust, sondern auch des Teints und nicht nur des sexuellen Verhaltens (im Sinne von lustvoll oder -los), sondern auch des gesamten emotionalen Verhaltens!

Ich will noch ein anderes Beispiel bringen, das „weit weg“ vom Menschen ist. Daran erinnere ich mich noch aus der Schule und fand es jetzt wieder im dtv-Atlas zur Biologie (p. 425): „Junge Tiere des Borstenwurms ... sind zunächst männlich, nach Bildung des 15.–20. Segments weiblich. Werden erwachsene Weibchen auf 5–10 Segmente zurückgeschnitten, werden sie innerhalb 48 Std. zu Männchen, die bei weiterem Wachstum später wieder umschlagen“! Denkt mal darüber nach!

Aber wenn ich es recht überlege, ist mein Hauptanliegen doch das, das Stefan Zacharias bereits geäußert hat, Buch bewußt zu machen, „wie sehr das Christentum in den letzten 1500 Jahren zu einer Herrscher- und Siegerreligion verkommen ist ... Aus einer Religion, die die Hoffnung auf Befreiung der Unterdrückten wach hält, ist eine staatstragende Religion mit Konkordatskirchen geworden...“ Diese Erkenntnis sollte eigentlich Euer Leiden an Eurer Homosexualität (das ich sehe) in das rechte Koordinatensystem, das richtige Verhältnis innerhalb der Dinge, die Christen bewegen sollten, rücken.

Es hat mich Kraft und Überwindung gekostet, mich mit Eurer Denkweise auseinanderzusetzen, die mir z.T. sehr fremd ist! Um so mehr hoffe ich, daß es zu etwas nütze war. Nachdem ich jetzt das Heft 2 der WeST bis zur letzten Seite gelesen habe, stieß ich dort auf den Lit.hinweis über die protestantischen Fundamentalisten und ich muß Euch sagen, daß mir das, soweit ich es bereits aus anderen Schriften kenne, ebenso fremd und vor allem unchristlich vorkommt. Ich werde mich auch damit beschäftigen (müssen)!